

**Björn Paape
Iwona Kiereta
Christoph Maus**

Wirtschaftsdidaktik

Eine Einführung unter besonderer Berücksichtigung
von Handlungs- und Lernfeldorientierung

Shaker Verlag
Aachen 2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright Shaker Verlag 2013

Alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung, vorbehalten.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-8440-2113-4

Shaker Verlag GmbH • Postfach 101818 • 52018 Aachen
Telefon: 02407 / 95 96 - 0 • Telefax: 02407 / 95 96 - 9
Internet: www.shaker.de • E-Mail: info@shaker.de

Vorwort des Herausgebers der ursprünglichen Ausgabe

Lernen als Handeln

Jeder neue Beitrag zur Didaktik eines Unterrichtsfaches wird darauf befragt, welchen Fortschritt an Erkenntnis er anbieten kann und wie er sich in die Entwicklung der Allgemeinen Didaktik wie auch der Fachdidaktik einfügt. In vorliegendem Buch geht es nicht darum, den schon vorhandenen Theorien der Didaktik des Wirtschaftslehreunterrichts eine neue hinzuzufügen, sondern zwei Grundkategorien ins Bewusstsein zu rufen, die gerade für ein Lernen als Zugang zur Wirtschaft und zum Beruf wichtig sind: die Kategorien „Handlungsorientierung“ und „Lernfelder“. Sie sind nicht neu, sondern verfügen längst über allgemeine Geltung in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, und indem sie in den amtlichen Rahmenlehrplänen sowie in den Empfehlungen der Konferenz der Kultusminister sozusagen amtlich geworden sind, wird ihre Verbindlichkeit für Berufs- und Wirtschaftsbildung in den dafür zuständigen Schulen betont.

Handlungsorientierung des Unterrichts wird erreicht, indem das Lernen über bloße Wissensaneignung hinausgeht und die Lerner auf berufliches Handeln vorbereitet, sie hierfür trainiert statt nur informiert werden. Wird Lernen als Handeln motiviert, reicht es über die Betätigung kognitiver Fähigkeiten hinaus und strebt nach berufsbezogener Handlungskompetenz, nach Befähigung und Können, nach Leistung. Handlungskompetenz erweist sich durch Erreichung von Qualifikationen, die im Beruf erforderlich sind. Gemeint sind dabei nicht nur die Spezialqualifikationen eines bestimmten Berufs, sondern auch Schlüsselqualifikationen, die - vor allem im Falle des Berufswechsels - für berufliche Tätigkeit in verschiedenen Feldern anwendbar sind. Handlungskompetenz bezieht sich insofern auch auf die Fähigkeit zur Umstellung vom einen auf den anderen Beruf, auf Flexibilität des Handelns.

Ein Lernen, das darauf vorbereitet, muss etwas Anderes sein als mehr oder weniger rezeptives Entgegennehmen von Kenntnissen und Fähigkeiten; es muss aktive Aneignung von Qualifikationen sein. Handlungsorientiertes Lernen, so wie es Björn Paape für den Wirtschaftslehreunterricht entwirft, setzt Unternehmensgeist und Initiative des Lerners voraus, wobei der Frontalunterricht mit Dominanz des Lehrervortrags zugunsten von Teamwork, Gruppentätigkeit, Plan- und Rollenspiel u. a. Aktionsformen des Unterrichts relativiert wird. Bei Anwendung dieser handlungsorientierten Lernformen werden Segmente der beruflichen Praxis in die Schule einbezogen, und der Wirtschaftslehreunterricht bekommt gesteigerten Realitätsgehalt. Die traditionelle Trennung zwischen Theorie und Praxis weicht einem ständigen Praxisbezug des Lernens, wobei Theorien nur insofern etwas bedeuten, als nach ihrer Amortisation im Beruf gefragt wird.

Handlungsorientierung wird in vorliegender Untersuchung nicht als naiver Praktizismus aufgefasst, sondern als aktives Aneignen von beruflicher Qualifikation in Selbst- oder Mitverantwortung des Lernalerners für das Lern-Unternehmen. Lernen ist insofern bereits Teil des beruflichen Leistungsprozesses. Das gilt umso mehr, als das Lernen beim vollen Engagement im Beruf ja nicht aufhört, sondern - schon wegen des rapiden Wandels von Wirtschaft und Beruf - ständig fortgesetzt werden muss. Die Tätigkeitsfelder der Berufe sind zugleich Lernfelder, und die Betriebe handeln als „lernende Unternehmen“. Darin sind die Betriebsangehörigen, wenn sie im Wirtschaftskundeunterricht kritisches und kreatives Lernen trainiert haben, an Innovationen des Betriebsgeschehens genauso beteiligt wie die einzelnen Stufen des Managements. Mit anderen Worten: Handlungsorientiertes Lernen geht im Beruf ständig weiter. Mehr als nur ein Begleiteffekt der Untersuchung von Björn Paape ist die Chance, dass die von ihm entwickelten Auffassungen von handlungsorientiertem Lernen nicht nur für den Wirtschaftskundeunterricht in der Schule wichtig sind, sondern auch für das lebenslange Lernen in der Berufspraxis. Die im modernen Berufsleben erforderliche Flexibilität beim „Umsteigen“ von einem Berufsfeld auf ein anderes hat Paape bereits ausführlich in seiner grundlegenden Untersuchung zur Umschulung erläutert.

Umschulung kann nur dann erfolgreich verlaufen, wenn dabei handlungsorientiert gelernt wird.

Handlungsorientierung ist nicht nur eine didaktische Kategorie, sondern - gerade im ökonomischen und kommerziellen Bereich - zugleich auch ein Habitus, ein Modus des Sozialverhaltens. Überlegungen zur Handlungsorientierung des Lernens führen logisch über die Didaktik hinaus in metadidaktische Perspektiven. Wenn sich heute immer mehr Berufseinrichtungen als „lernende Unternehmen“ begreifen, ist das ein für die Berufspädagogik erfreulicher Beweis dafür, dass die ursprünglich pädagogische Kategorie „Lernen“ an Bedeutung für Beruf und Wirtschaft gewonnen hat.

Wirtschaftskundeunterricht und überhaupt Berufsgrundbildung würde obsolet werden, wenn sich Schulen und andere berufsorientierte Bildungseinrichtungen nicht auch als „lernende Unternehmen“ betätigen und sich nicht unternehmerisch verhalten würden. Dies ist eine der Folgerungen, die aus der von Björn Paape angeregten Anleitung zu handelndem Lernen zu ziehen ist.

Es gibt noch eine weitere wichtige Konsequenz: Wenn in vorliegender Untersuchung Handlungsorientierung auf das Lernen und nicht zugleich auf das Lehren bezogen wird, wenn von Lern- und nicht auch von Lehrfeldern gehandelt wird, so geschieht das deshalb, weil die traditionelle Unterscheidung von Lehren und Lernen als Geben und Nehmen von Wissen hinfällig geworden ist. Die Lehrer müssen auch ständige Lerner sein, weil sich die Erkenntnisse in den Wissens- und Handlungsfeldern ständig verändern, was wir nicht nur zu registrieren haben, sondern worauf wir uns einstellen müssen. Schule ist immer in der Gefahr, hinter dem wirtschaftlichen und technischen Fortschritt herzhinken, wenn sie

darauf bedacht ist, Wissen gleichsam „festzuschreiben“ und - in Bezug auf die Wirtschaft und Technik - Berufsprofile zu zementieren, als veränderten sie sich nicht. Gerade die Berufsorientierung und -qualifikation durch Schulen muss - will sie wirksam sein - dem jeweils aktuellen Sachstand gerecht werden. Aber Schule hat oft dazu geneigt, Vorstellungen von Beruf und Wirtschaft zu kolportieren, die von der Entwicklung längst überholt worden sind. Das hat dazu geführt, dass Curricula und die sie konkretisierenden Schulbücher immer nur für relativ wenige Jahre gültig sein können. Bisher ging man davon aus, dass die Erarbeitung eines neuen Schulbuches mindestens fünf oder mehr Jahre in Anspruch nahm und manche Inhalte zum Zeitpunkt des Erscheinens bereits in Teilen anachronistisch geworden sind. Das führt auch in der Berufsschule zu der Forderung, Inhalte des Lernens durch neue (meist elektronische) Medien zu beziehen statt durch Bücher. Das Gros der Lehrer ist auf eine solche Umstellung noch gar nicht vorbereitet und verhält sich mitunter skeptisch oder gar resistent gegenüber der Anwendung neuer Medien im Unterricht. Ein früher unvorstellbarer Rollenwechsel zwischen Lehrern und Schülern geschieht dann, wenn heute in manchen Schulen Schüler im Umgang mit elektronischen Medien kompetenter sind als die Lehrer, Schüler ihre Lehrer belehren können. Dies ist auch ein Beispiel dafür, dass Schüler oft eher handlungsorientiert zu lernen gelernt haben als Lehrer. Die neuen Medien sind inzwischen das am meisten expandierende Berufsfeld geworden, das in allen Schulen zum Rang eines wichtigen Lernfeldes aufsteigen muss, allein schon deshalb, weil im Medienbereich ein großer, noch ungedeckter Bedarf an Arbeitsplätzen besteht. Darauf kann die Berufs- und Wirtschaftsbildung nur angemessen reagieren, wenn sie sich resolut zu handlungsorientiertem Arbeiten entschließt. Dieses ist also - wie man aus den Argumentationen des vorliegenden Werkes ersehen kann - nicht eine neue didaktische Mode, die kommt und geht, sondern ein Essential jeder zeitgerechten Qualifikation für das Leben in Beruf und Wirtschaft von Gegenwart und Zukunft.

In den Lernfeldern sollen die diversen beruflichen Tätigkeitsfelder aufgearbeitet und für die Lerner erschlossen werden. Das bedeutet, dass sich eine für Beruf- und Wirtschaftsleben qualifizierende Aus- und Weiterbildung bemühen muss, Lernfelder auf ihre Aktualität hin zu überprüfen und neue Lernfelder in der Schule zu platzieren, sobald sie im Berufsleben eine Rolle spielen. Das Lernfeld „Medien“ ist hierfür ein drastisches Beispiel. Wenn bestimmte Berufe „aussterben“, verlieren auch die ihnen entsprechenden Lernfelder ihren Sinn. Paape hat in diesem Buch nicht einen kompletten Katalog der Lernfelder der Berufs- und Wirtschaftsbildung entwerfen wollen, aber er zeigt, dass Lernfelder auf Grund ihrer Orientierung an der Realität der Berufspraxis anders strukturiert sein müssen als die Systematik der Wissenschaften, nach der sich die Lehrpläne früher gerichtet haben. Das schließt wissenschaftliche Korrektheit des handlungsorientierten Wirtschaftskundeunterrichts nicht aus, denn dieser interpretiert die berufliche Praxis entsprechend dem Erkenntnisstand der einschlägigen Wissenschaften.

Ausführlich beschreibt Paape die Entwicklung von Grundkonzeptionen der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in historischer Abfolge. Das dient der Verdeutlichung des Zusammenhangs von ökonomischen und pädagogischen Sichtweisen, wobei zunehmend deren politische und sozioökonomische Tendenz zum Ausdruck kommt. Sowohl die didaktischen als auch die wirtschaftswissenschaftlichen Theorien, die in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik miteinander verbunden werden, haben mit Werten und Zielen des wirtschaftlichen wie auch des sozialen Geschehens zu tun. Zwischen den Zeilen stellt sich in der Darstellung Paapes immer wieder die Frage, inwiefern didaktisches und ökonomisches Handeln miteinander kompatibel sind.

Die Bemühung um eine möglichst sachliche und objektive Beschreibung der didaktischen Theorien, die heute die Allgemeine Didaktik wie auch die Fachdidaktik maßgeblich beeinflussen, braucht durchaus nicht den Verfasser davon abhalten, einer bestimmten Theorie Priorität zuzubilligen. So hält Paape viel von der Didaktik der „Berliner Schule“ von Heimann, Otto und Schulz.

Bei Betonung der Handlungsorientierung des Wirtschaftskundeunterrichts erwartet man natürlich vom vorliegenden Buch auch eine Stellungnahme zu Streitfragen wie der, ob es in der Berufsbildung auch in Zukunft noch das bisherige duale System geben soll. Die Verzahnung von Theorie und Praxis, die vom handlungsorientierten Unterricht verlangt wird, kann auch im dualen System gelingen, wenn Lernen als Handeln praktiziert wird und Schule nicht weniger eine Ernstsituation erzeugt wie die Berufspraxis. In der heutigen Wissensgesellschaft ist bereits das jeder Berufstätigkeit vorausgesetzte Grundwissen derart umfangreich und gewichtig, dass zu dessen Aneignung die Schule ein günstigerer Lernort sein kann als der Betrieb. Der Anteil des Allgemeinwissens an der beruflichen Handlungskompetenz ist inzwischen derart gewachsen, dass in der Berufsschule die Allgemeinbildung genauso wichtig ist wie die berufsspezifische. Die vielberufenen Schlüsselqualifikationen beziehen sich auf die Allgemeinbildung ebenso wie auf die Berufsbildung, auf die Berufstätigkeit wie auch auf das Handeln in anderen Bereichen der Gesellschaft. Die traditionelle Rivalität zwischen Allgemein- und Berufsbildung hat heute keinen Sinn mehr. Für die moderne Wissensgesellschaft ist nicht nur charakteristisch, dass die Quantität, sondern auch die Qualität des für berufliches Handeln erforderlichen Wissens gegenüber früheren Zeiten gewaltig gewachsen ist. Zur Handlungsorientierung des Wissens gehört, dass der junge Mensch die für eine Demokratie konstitutiven Maßstäbe der Berufstätigkeit als menschliche Selbstverwirklichung begreift und fähig ist, den Beruf als Glied des gesellschaftlichen und politischen Geschehens einzuschätzen. Das heißt auch: fähig zu sein zur kritischen Distanz gegenüber dem Beruf - und zur rechten Zeit zur Mithilfe bei der Reform des Berufs. Bei solcher Denkweise kann handlungsorientiertes Lernen nicht als unkritische Abrichtung für berufliche Praktiken missverstanden werden. Zu den Lernfeldern der Berufsausbildung gehören dann unbedingt auch Bereiche wie die Ethik der Berufstätigkeit und auch die Ethik der Freizeit, ferner Sozial- und Politiklehre - und als Basis des Ganzen eine entsprechende Anthropologie. Hat der Lerner die

se Lernfelder erfahren, ist er im Beruf hernach auch dazu motiviert, nach der „Philosophie“ der Betriebe zu fragen, in denen er arbeitet; und vielleicht sogar Vorschläge zur Optimierung von Betriebsklima und Arbeitsleistung machen zu können. Auch dadurch kann sich handlungsorientiertes Lernen während der Berufsausbildung bezahlt machen. Es ist nicht nur Orientierungs-, sondern auch Anwendungslernen. Der Wissensfortschritt in Technik und Wirtschaft ergibt sich dadurch, dass kreativer Erkenntnisgewinn gerade in der Wirtschaft die Betriebe zu ständigem Reformieren animiert, und der Zwang zur Konkurrenzfähigkeit tut das Seine dazu. Wenn die Lerner schon in der Berufsschule an das berufsspezifische Wettbewerbsdenken gewöhnt werden, muss erwartet werden, dass auch die Berufsschule ihre eigene Reform betreibt und sich bemüht, sich selbst als Einrichtung aufzufassen, die mit anderen Bildungseinrichtungen konkurrieren muss. Eine wichtige Leistung der Untersuchung Björn Paapes ist darin zu sehen, dass er Argumente für eine Reform als kontinuierliche Optimierung der Lernqualität erarbeitet, und zwar mit Bezug auf die Rahmenlehrpläne wie auch auf die Organisation der Berufsbildung. Das Wort „Handeln“ im Begriff „Handlungsorientierung“ bekommt im Laufe der Argumentationsketten des vorliegenden Buches einen doppelten Sinn: Handeln ist nicht nur Tätigkeit und Aktion, sondern auch wie in der Praxis der Wirtschaft ein Austausch von materiellen und mentalen Gütern. In dieser Perspektive des Handelns tut die Berufsschule gut daran, nicht nur mehr als bisher neue didaktische Prinzipien anzuwenden, sondern auch ökonomische, z. B. Rentabilität, gezielter Einsatz von Mitteln, Relation von In- und Output, Intervention und Evaluation. Mit anderen Worten: Bereits in der Schule und nicht erst im Beruf muss der junge Mensch lernen, ökonomisch zu denken und zu handeln. Dass eine Schule, die auf Tätigkeit in der Wirtschaft und besonders im Handel vorbereitet, sich selbst auch als Unternehmen, als Betrieb verstehen muss, kann eine der Lehren sein, die man aus der Lektüre des neuen Buches von Björn Paape ziehen kann.

Das Buch erfüllt überzeugend die Aufgabe, „Möglichkeiten und Grenzen der Integration von Lernfeldern in eine handlungsorientierte Wirtschaftsdidaktik“ zu analysieren. Darüber hinaus erhält der Leser den Impuls, sich Gedanken darüber zu machen, dass ein heute so bedeutender Lebensbereich wie die Wirtschaft als integraler Bestandteil von Allgemeinbildung auch in andere als Berufs- und Handelsschulen etabliert werden sollte, als Unterrichtsfach „Wirtschaftslehre“.

Franz Pöggeler (†)

Vorwort der Verfasser

Die vorliegende Einführung in die Wirtschaftsdidaktik dient der gezielten Vorbereitung des Moduls Wirtschaftsdidaktik im Bachelor- und Masterstudiengang für das Lehramt an Berufskollegs. Es handelt sich um eine erweiterte und aktualisierte Fassung des Lehrbuches ‚Aspekte der Integration von Lernfeldern in eine handlungsorientierte Wirtschaftsdidaktik‘. Neben neuer Literatur und aktuellen Forschungsbeiträgen wurde ein Unterrichtsentwurf sowie Merkblätter für die Gestaltung des Schulpraktikums integriert. Für die Hinweise zur Erarbeitung der Inhalte des Buches danken wir unseren Studierenden sehr herzlich.

Björn Paape

Iwona Kiereta

Christoph Maus

Inhaltsverzeichnis:**Vorwort des Herausgebers der ursprünglichen Ausgabe 5****Vorwort der Verfasser 11****I. Kapitel 21****Erkenntnisleitende Fragestellung und Aufbau der
Untersuchung 21****II. Kapitel..... 23****Zur Genese von Lernfeldern im handlungsorientierten
Wirtschaftslehreunterricht 23**

1. Ursprünge wirtschaftskundlicher Bildung 23
2. Entwicklung der kaufmännischen Bildung im 17. und 18.
Jahrhundert 24
 - 2.1 Kaufmännischer Unterricht in den Schreib- und Rechenschulen 24
 - 2.2 Ansätze zur Verwirklichung des Handelsschulgedankens 26
3. Entwicklung von berufs- und wirtschaftskundlicher Bildung im
19. Jahrhundert 27
 - 3.1 Zum Gegensatz zwischen Berufs- und Allgemeinbildung 27
 - 3.2 Auswirkungen des neuhumanistischen Bildungsideals auf die
allgemeine Berufsausbildung 28
 - 3.3. Konsequenzen für die Kaufmannsbildung 28
4. Ausweitung des kaufmännischen Bildungswesens im 20.
Jahrhundert 30

III. Kapitel 33**Lehr- und lerntheoretische Fundierung der Integration von
Lernfeldern in eine handlungsorientierte Wirtschaftsdidaktik ... 33**

1. Allgemeine Didaktik und die Abgrenzung zur Fachdidaktik 33
 - 1.1 Historische Grundlegung des Begriffs der Didaktik 33
 - 1.2 Zum neueren Verständnis des Begriffs der Didaktik 36
 - 1.2.1 Der Terminus der Didaktik nach Klafki 37
 - 1.2.2 Der lerntheoretische Ansatz in der Didaktik 43
 - 1.2.3 Der kybernetische Ansatz in der Didaktik 44

1.3.	Zur Abgrenzung der Begriffe „Allgemeine Didaktik“ und „Fachdidaktik“	47
1.3.1	Die Abgrenzung zwischen allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik nach Klafki	47
1.3.2	Die Unterscheidung zwischen allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik nach Kopp	47
2.	Traditionelle und neuere Ansätze der Wirtschaftsdidaktik.....	50
2.1	Die traditionelle Konzeption der Wirtschaftsdidaktik	50
2.1.1	Kulturpädagogisch orientierte Konzeptionen der Berufserziehung ...	51
2.1.1.1	Kerschensteiners Idee der Berufsbildung und Arbeitsschule	51
2.1.1.2	Schliepers Konzeption des wirtschaftsberuflichen Unterrichts	53
2.1.2	Die Schwächen der traditionellen Konzeption	55
2.2	Neuere Ansätze und Konzeptionen der Wirtschaftsdidaktik.....	56
2.2.1	Das Modell einer antizipierenden Didaktik der Berufsausbildung nach Zabeck	56
2.2.2	Der polit-ökonomische Ansatz nach Brakemeier	57
2.2.3	Der emanzipatorische Ansatz nach Castner.....	59
2.3	Die Schwächen der neueren Ansätze der Wirtschaftsdidaktik	61
3.	Der handlungsorientierte Ansatz in der Wirtschaftsdidaktik.....	63
3.1	Handlungsorientierung als Lehr- und Lernkonzept	63
3.1.1	Problematik der Begriffsbestimmung	63
3.1.2	Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts.....	65
3.1.2.1	Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts im Rahmen seiner Vorteilsbegründungen	65
3.1.2.2	Merkmale des handlungsorientierten Unterrichts unter dem Blickwinkel seiner Problematisierung	79
3.2	Handlungsorientierung aus Sicht der Diskussion um Qualifikationen - Kompetenzen - Lernziele	84
4.	Das Lernfeldkonzept im Rahmen einer handlungsorientierten Wirtschaftsdidaktik	90
4.1	Zur Entwicklung des Lernfeldkonzeptes auf der Basis der Handlungsorientierung	90
4.2	Zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes	101
4.2.1	Die Gestaltung des Lernfeldkonzeptes	101
4.2.2	Zur exemplarischen Umsetzung von Lernfeldern und Lernsituationen in Ausbildungsberufen.....	110
4.2.3	Zur Umsetzung des Lernfeldkonzeptes in der Bildungsgangkonferenz	115
4.3	Lerntheoretische Fundierung	122
4.4	Reduktionstheoretische Betrachtung der Wirtschaftsdidaktik.....	131
4.4.1	Begriffsdefinitionen	132
4.4.2	Alternative theoretische Ansätze zur didaktischen Vereinfachung ..	132
4.4.2.1	Dietrich Herings Theorie der didaktischen Vereinfachung und deren Kritik	132

4.4.2.2	Grüners Theorie des didaktischen Reduktionsfelds und deren Kritik	136
4.4.2.3	Die didaktische Reduktion bei Gerhard Hauptmeier	137
4.4.3	Vergleich und Ergänzung der dargestellten Ansätze	139
4.4.4	Die Reduktionsansätze und ihre Anwendung auf eine lernfeld- und handlungsorientierte Wirtschaftsdidaktik	141

IV. Kapitel 142

Zur Umsetzung der handlungs- und lernfeldorientierten Wirtschaftsdidaktik: Aktions- und Sozialformen als Methodik wirtschaftskundlichen Unterrichts 142

1.	Begriffsbestimmung.....	142
2.	Planerische Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung als Implikationszusammenhang.....	142
2.1	Analyse der Bedingungen unter denen sich Unterricht vollzieht	145
2.2	Zur Formulierung des Themas einer Unterrichtsstunde	147
3.	Unterrichtsformen im Wirtschaftsunterricht.....	149
3.1	Aktions- und Sozialformen des Lehrens.....	150
3.1.1	Die darstellende Unterrichtsform.....	152
3.1.2	Die erarbeitende Unterrichtsform	153
3.1.3	Die entdecken-lassende Unterrichtsform.....	156
3.2	Sozialformen des Unterrichts.....	158
3.2.1	Frontalunterricht.....	159
3.2.2	Gruppenarbeit.....	161
3.2.3	Partnerarbeit	169
3.2.4	Alleinarbeit (Einzelunterricht)	170
3.3	Aktive Lernmethoden als methodische Großformen.....	171
3.3.1	Fallstudie.....	172
3.3.1.1	Die Entstehung der Fallstudienmethode	172
3.3.1.2	Wesen und Zielsetzung der Fallstudienmethode	174
3.3.1.3	Varianten der Fallstudie	175
3.3.1.4	Kriterien für die Erstellung bzw. Auswahl von Fallstudien	177
3.3.1.5	Verlauf des Lernprozesses bei Fallstudien	181
3.3.1.6	Didaktische Vorzüge und Grenzen des Einsatzes von Fallstudien...	184
3.3.2	Rollenspiel.....	186
3.3.3	Planspiel	190
3.3.4	Projekt	195
3.3.5	Lernbüro und Juniorenfirmen	199
4.	Überlegungen zum Medieneinsatz.....	202
4.1	Kreidetafel.....	202
4.2	Overhead-Projektor und Folien.....	204
4.3	Arbeitsblätter.....	206

4.4	Vergleich von selbst- und fremderstellten Medien.....	207
-----	---	-----

V. Kapitel.....209

Kritische Würdigung der Lernfeldorientierung209

1.	Grundsätzlich Kritik der Lernfeldorientierung	209
2.	Aktueller Diskussionsstand zur Lernfeldorientierung	220

VI. Kapitel224

Aktuelle Beiträge zur Schulentwicklung.....224

1.	Secondment als eine Form des Schulsponsorings – Betrachtung des Potentials einer engen Verzahnung zwischen Schulunterricht und marktwirtschaftlich organisierten Unternehmen.	224
2.	Was können wir von anderen lernen? – Benchmarküberlegungen zum deutschen System der dualen Berufsausbildung im internationalen Kontext.....	234

Anhang: Unterlagen aus dem Einführungsseminar

Wirtschaftsdidaktik.....246

1.	Von A-Z: Allgemeine Merksätze zum Didaktikseminar	246
2.	Möglicher Aufbau eines Praktikumsberichts.....	249
3.	Mögliches Schema eines (ausführlichen) Unterrichtsentwurfs	250
4.	Möglicher Kriterienkatalog zur Reflexion von Unterrichtsstunden .	251
5.	Kurzprotokoll einer besuchten Unterrichtsstunde	252
6.	Beispiel eines Unterrichtsentwurfes	253

Literaturverzeichnis282

Internetquellen330

Abbildungsverzeichnis:

Abbildung 1:	Bildungstheorie.....	40
Abbildung 2:	Die fünf Grundfragen Klafkis.....	41
Abbildung 3:	Gegenwartmodell der (krit.-konstr.) allgemeinen Didaktik ...	43
Abbildung 4:	Stellung der Fachdidaktik in der Lehrerbildung	50
Abbildung 5:	Verblässer Wert des Berufes für das berufliche Leben	62
Abbildung 6:	Das Modell der vollständigen Handlung	69
Abbildung 7:	Lerndynamischer Unterricht	71
Abbildung 8:	Bedingungen fächerübergreifenden Unterrichts.....	72
Abbildung 9:	Varianten fächerübergreifenden Unterrichts	73
Abbildung 10:	Formen der Differenzierung	75
Abbildung 11:	Voraussetzungen für berufliche Handlungskompetenz.....	81
Abbildung 12:	Das Rechtfertigungsverfahren für Unterrichtsziele	89
Abbildung 13:	Vom Lerngebiet zum Lernfeld	97
Abbildung 14:	Die Entwicklung von Handlungskompetenz durch Lernen in Lernfeldern.....	99
Abbildung 15:	Lernfelder in Beziehung zu Handlungsfeldern und Lernsituationen	102
Abbildung 16:	Handlungsfeld, Lernfeld, Lernsituation.....	103
Abbildung 17:	Beispiele für Lernfelder	111
Abbildung 18:	Beispiel für den Aufbau eines Lernfeldes in einem Lehrplan	114
Abbildung 19:	Zur Stellung der Bildungsgangkonferenz.....	117
Abbildung 20:	Standort- und Zielbestimmung für Bildungsgangdidaktik ...	118
Abbildung 21:	Lerntheorien.....	122
Abbildung 22:	Modell der klassischen Konditionierung.....	123
Abbildung 23:	Handlungsstruktur des rezeptiven Lernens nach Ausubel....	125
Abbildung 24:	Lernpsychologische Strukturmerkmale ganzheitlichen Lernens.....	128
Abbildung 25:	Das Strukturmodell der Didaktik nach Schulz	144
Abbildung 26:	Bedingungsspektrum	145
Abbildung 27:	Bestimmungsfaktoren des Lernens.....	147
Abbildung 28:	Unterrichtsformen	151
Abbildung 29:	Schematisierter Verlauf des erarbeitenden Unterrichts	154
Abbildung 30:	Impulse des Lehrers	155
Abbildung 31:	Ablauf der entdecken-lassenden Aktionsform	157
Abbildung 32:	Sozialformen des Unterrichts.....	158
Abbildung 33:	Sachebene und psychosoziale Ebene.....	165
Abbildung 34:	Ablaufdiagramm einer Fallstudie (nach F.-J.- Kaiser).....	183
Abbildung 35:	Grundmuster der Projektmethode - dargestellt anhand eines idealisierten Projektablaufes.....	196
Abbildung 36:	Einstellung zum Schul sponsoring.....	224
Abbildung 37:	Beurteilung der zukünftigen Entwicklung unterschiedlicher Sponsoringarten.....	225

Abbildung 38:	Mikroökonomische Auswirkungen der EG-Marktintegration - Kosteneffekte und Wettbewerbseffekte .	266
Abbildung 39:	Makroökonomische Auswirkungen der EG-Marktintegration	269

Tabellenverzeichnis:

Tabelle 1:	Der Lehrer als Moderator.....	77
Tabelle 2:	Merkmale handlungsorientierten Unterrichts nach Mathes.....	79
Tabelle 3:	Didaktische Jahresplanung.....	113
Tabelle 4:	Instruktionslernen versus Handlungslernen.....	129
Tabelle 5:	Phasen der Gruppenbildung.....	167
Tabelle 6:	Einteilung handlungsorientierter Methoden.....	172
Tabelle 7:	Fallstudienarten.....	177
Tabelle 8:	Didaktische Anforderungskriterien an Fallstudien.....	179
Tabelle 9:	Stufenaufbau des Rollenspiels.....	188
Tabelle 10:	Auswahl möglicher Probleme bei der Durchführung von Rollenspielen.....	190
Tabelle 11:	Pro und Contra Planspieleinsatz.....	193
Tabelle 12:	Vergleich von Rollenspiel, Fallstudie und Planspiel.....	194
Tabelle 13:	Merkmale des Projektunterrichts.....	197
Tabelle 14:	Begriffsabgrenzung: Übungsfirma, Lernbüro und Juniorenfirma.....	200
Tabelle 15:	Aufgaben in der Juniorenfirma.....	201
Tabelle 16:	Die Kreidetafel.....	203
Tabelle 17:	Checkliste Folie.....	205
Tabelle 18:	Checkliste Arbeitsblatt.....	207
Tabelle 19:	Vergleich von selbst- und fremderstellten Medien.....	208
Tabelle 20:	Die duale Struktur des Ausbildungssystems.....	235
Tabelle 21:	Jährliche Arbeitslosenquoten der unter 25-jährigen.....	238